

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Grafens von Zinzendorff Inhalt einiger öffentlichen Reden, welche im Jahr 1738. vom Januario bis zu Ende des Aprils in Berlin an die ...

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig

Berlin, 1740

VD18 13347829

Am 20. April. 1738. Du hast mir keinen Kuß gegeben, diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füße zu küssen. Luc. 7,45.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195144](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195144)

Am 20. April. 1738.

Du hast mir keinen Kuß gegeben, diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelaßen meine Füße zu küssen. Luc. 7, 45.

Als sind Worte des Heylandes von dem unterschiedenen Verhalten des Lehrers, der Jesum bey sich zu Gaste hatte, und der Maria der grossen Sünderin.

Die Seelen, die sich mit dem Heylande zu thun machen, richten es auf zweyerley Art ein.

Einige haben dabey viel Überlegung, andere gehen einfältig und gerade zu.

Die erste Gattung bedencket sich alles wohl, und richtet es so ein, daß sie bey dem, was sie um des Heylandes willen thut, bestehen, auch allen Falls, wie man zu reden pflegt, den Rücken frey haben, und, wie es die Epistel an die Hebräer ausdrückt, Raum zum Umkehren behalten möge.

Die andern sehen allein auf ihren HERRN, und wenn sie dem gefallen, so lassen sie sichs einerley seyn, was sie sonst dabey gewinnen, oder verliehren.

Es ist an und für sich nicht unrecht, behutsam seyn.

In dem äusserlichen Umgange mit den Menschen führet man sich billig ordentlich auf, und es ist nöthig, daß man nicht in den Tag hinein handelt, sondern weiß, was man thut.

Es ist auch des HErrn Wille, daß man seinen Verstand ordentlich anwenden soll.

N 2

Wie

Wie ein groß Ding ist es um einen klugen
Haushalter. Luc. 12, 42.

Hier aber ist nur die Rede von dem Ausbruch der
Liebe zum Heyland, und wie sich dieselbe äußert.

Die erste Gattung kan man sich unter dem Bilde
des Pharisäers, der JESU zu Gaste hatte, vor-
stellen.

Die andern bey dem Weibe, die JESU so viel Liebe
bewies, daß sie den Pharisäern zum Anstoß wurde.

Der Pharisäer wolte JESU nichts zuwieder thun,
ja er that viel an ihm, er nahm den verachteten und
geschmäheten JESUM vor jedermanns Augen in sein
Haus. Er war also ein Freund JESU.

Der Heyland gab ihm Schuld, daß er ihm keinen
Ruß gegeben habe.

Die äußerlichen Beweisungen der Liebe müssen
nach der Landes-Art abgemessen werden, und sind
nach der Beschaffenheit der Dörter oder Länder, und
den Gewohnheiten anstößig oder unanstößig.

Der Heyland sagt dem Pharisäer, er habe durch
die Unterlassung dieser äußern Höflichkeit gewiesen,
daß seine Liebe wohl überlegt sey, und daß er sich vor
dem Verdacht hüten wolle, daß er auch sein Zün-
ger sey.

Diese aber hatte ihn nicht allein öffentlich geküßet,
sondern sie hatte seine Füße mit Thränen geneset,
und nachdem sie hinein gekommen, nicht abgelassen.

Sie thats, nachdem sie herein gekommen.

Es gibt zweyerley Freunde Christi, draussen, und
drinnen.

Die Ersten machen gern was Gutes mit, singen,
beten, geben Almosen; aber es muß ihnen gelegent-
lich

lich kommen, daß sie nichts drüber abbrechen dürfen, es muß keine Gefahr zu besorgen, oder leicht abzuwenden, es muß alles wohl eingerichtet, und alle Auswege müssen bedacht seyn.

Mit den Leuten ist nicht gut disputiren.

Es ist wahr, daß in der Bibel stehet: daß bey dem Heyland Vater, Mutter, Brüder, Schwestern gehasset werden müssen, das kan ein jedweder lesen.

Aber die Sache ist die: daß diese Leute noch draussen sind, und nicht hinein gekommen sind.

Es sind Leute, zu denen der Heyland sagen wird: **Ich kenne euch nicht, weicher von mir, ihr Ubelthäter.**

Wenn es weit kommt, so haben sie ihre Lampen bey andern angestecket, und in ihren Gefässen haben sie kein Del.

Der Quell fehlet, der ins ewige Leben quillet, sie können nicht nachsetzen, darum darff man von ihnen nichts mehr begehren, ehe ihnen der Heyland bekandt wird.

Sie sind wie Simon, Freunde des Guten, oder vor die gute Sache, wie man zu reden pflegt.

Das Herz ist noch nicht angeflammt, die Liebe Gottes ist noch nicht hinein gegossen, ihr Auge hat noch nicht gesehen, ihr Ohr hat noch nicht gehöret, in ihr Herz ist noch nichts gekommen, was **GOTT** seinen Kindern offenbahret hat.

I. Cor. 2, 9.

Wie machens die Seelen, die drinnen sind, denen der Heyland nahe geworden?

Die Freude ist zu groß, die Liebe zu starck, man kan sich nicht länger bergen.

N 3

Wie

Wie es dem Joseph gieng, der sich nicht länger halten konnte, sich seinen Brüdern zu erkennen zu geben.

Wenn einem schon einfällt: die Leute werden dich auslachen; so kan mans doch nicht lassen.

Ich werde sehr geplagt, aber ich glaube, drum rede ich.

Wenns weiter hinkommt, so weiß man nicht mehr was einem begegnet.

Man macht sich eine Freude aus allem.

Man glaubet, man liebt, die Liebe bricht völlig aus.

Ehre, Lust und Vergnügen, Reichthum, Gemächlichkeit und Ruhe muß weichen.

Man geht in die ganze Sache des Heylands hinein.

Im Anfange fühlet man es noch, man dencket drauf wie es gehen könne.

Darnach hat man nicht mehr Zeit und Müsse sich zu besinnen.

Beide lieben und loben ihren Heyland vor jedermann.

Sie wissen und sagens andern, wer ihr Freund ist, nur mit dem Unterschiede der völligen Freudigkeit.

Alles, was wir vom Heyland hören, hat gemeinlich seine erste Wirkung im Verstande.

Wenn wir ein Herz haben, das eine Neigung zum Guten hat, und vom Vater dazu präpariret ist, so begreift mans, man billigt es, es hat einen Eindruck ins Gemüth, man fühlt, daß das noch nicht da ist.

Dergleichen geschieheth in natürlichen Dingen auch.

Die Leute, die es approbiren und billigen, heißen Freunde und Förderer des Guten, die es mit der Welt auch

auch nicht mehr halten wollen, und wünschen daß es besser werden möge. Sie schützen auch fromme Leute.

Da ist man noch nicht hinein gekommen. Der Heyland macht zwar schon da Rechnung auf uns, und will daß wir näher kommen sollen; aber wir stehen noch hauffen, wie andere Menschen auch.

Wir gehören unter die Menschen, die darnach trachten.

Da kommt das Punctgen, davon manchemal gesprochen wird, das man Ringen, daß man Kämpffen nennet.

Man dencket: man habe einen Kampff mit Gott, man hat ihn aber mit sich selbst.

Es ist wie bey einem Menschen, der auf dem Todts-Bette lieget; er dencket noch immer, er werde wieder gesund, und der Kranckheit loß werden.

Das ist, was dem Heylande Gelegenheit gegeben hat zu dem Worte: Ringet.

Wenn man noch was am Herzen hat, und die Lust, die Ehre, das Gut gerne conserviren wollte, so entsteht ein Kampff, nicht uns selig werden, sondern darüber, ob man bey der Nachfolge Jesu alles hingeben, und allein die Gnade behalten will.

Wir möchten uns gern auf eine andere Art helfen, und wenn wir sehen, es ist nicht möglich, so kommen daher gleichsam geistliche Convulsionen.

Die Gnade überzeuget uns in unserm Verstande:

Es ist nicht anders möglich, der Wille aber traut sich nicht nach.

Daher kommt es, daß die Menschen confus und verwirret werden, und es ist nicht zu läugnen, daß sol-

che Menschen gar können verrückt werden, wenn Verstand und Wille gleich heftig einander entgegen sind.

Nur fragt sich: ob der Heyland will, daß es die Menschen so machen sollen? oder ob ers nicht will?

Gewiß er freuet sich, wenn sie es anders machen, wenn sie alles fahren lassen, und nichts behalten, als was er ihnen giebet, wenn sie sich entschließen:

„Ich will ein Thor werden vor aller Welt um „Deinet willen, und alle Lüste des Fleisches, als un- „glückselige Rasereyen ansehen. Ich will keine Ar- „beit scheuen, keine Unbequemlichkeit achten.

Wenn ein Mensch so denckt, sich vor den Füßen des Lammes daniederbeuger, und sich so ganz ledig aufs bitten läget, so bekommt er Glauben, die Sünden werden ihm vergeben, der Friede wird einem geschenkt, und man kommt hinein zum Heyland.

Ein paar Thränen von ganzem Herzen machen selig, machen loß von allem.

Aber ehe man gar nicht ganz werden, und sich nur mit falschen Concepten vom Heyland betrügen solt; so ist's besser man überwirfft sich den Dingen so lange, bis der Heyland endlich dazu kommt, und die Seele aus denen Phantasien, Bedencklichkeiten und Gedancken heraus reißet.

Das geschieht aus Gnaden.

Man hätte es eher haben können, wenn man sich nicht lange bedacht hätte; wens aber dann nun endlich geschieht, so fällt man zu seinen Füßen und küßt sie, man ist in allen andern Dingen wie ein anderer vernünftiger Mensch, aber wenn es auf den Heyland kommt, so fällt alle Bedencklichkeit weg, das Herz ist voll.

Man